

IV. MEIN NÄCHSTER

Gabe und Aufgabe (E-S-4)

1. Und wer ist mein Nächster?

„Da stand ein Gesetzeslehrer auf, und um Jesus auf die Probe zu stellen, fragte er ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz? Was liest du dort? Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst. Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben. Der Gesetzeslehrer wollte seine Frage rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster?

Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halb tot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging weiter. Auch ein Levit kam zu der Stelle; er sah ihn und ging weiter. Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Am andern Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme.

Was meinst du: Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle genauso!“ (Lk 10,25-37)

Gebet

Vater im Himmel, Jesus hat uns das Gleichnis vom barmherzigen Samaritaner geschenkt, um uns zu zeigen, wie wir Dich und unseren Nächsten lieben sollen. Im geöffneten Herzen Deines Sohnes am Kreuz, aus dem Blut und Wasser hervorströmten, sehen wir Deine erbarmende Liebe zu allen Menschen, die Du durch Jesus Christus an Dein Vaterherz ziehen willst.

Lass uns jedem Menschen immer mit Achtung begegnen, denn in Deinem Herzen hat er schon einen Platz. Jesus hat am Kreuz für ihn die Eintrittskarte schon „bezahlt“. Lass unser Erbarmen mit jedem Deiner Geschöpfe so groß werden, dass wir auch als Deine Kinder erkannt werden und als glaubwürdige Zeugen Jesu.

2. Den Nächsten lieben wie der Samariter

Jesus erklärt mit dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter, dass wir lieben sollen, so wie Gott liebt. Die Samariter galten als Feinde der Judäer. Trotzdem kümmert er sich um den unbekannten fremden Verletzten am Straßenrand wie um den eigenen Sohn. Er liebt also wirklich alle und das voll und ganz.

(1.) Alle lieben¹

„Ihr aber sollt eure Feinde lieben und sollt Gutes tun und leihen, auch wo ihr nichts dafür erhoffen könnt. Dann wird euer Lohn groß sein und ihr werdet Söhne des Höchsten sein; denn auch er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen. Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist!“ (Lk 6,35-36).

Darum wollen wir zu allen Menschen Brücken bauen, damit mehr Einheit und Freundschaft entsteht. Wenn wir also mit jemandem zusammen sind, dann fragen wir uns, was der andere *jetzt* braucht oder was ihm *jetzt* Freude macht. Wenn wir das tun, dann beginnen wir zu ihm eine Brücke zu bauen. Nur wenn der andere etwas Schlechtes von uns will, also eine Sünde, dann machen wir nicht mit, sondern halten uns fern.

¹ Aus: *Freude an Gott*, S. 76-79.

(2.) Als erster lieben

„Die Liebe Gottes wurde unter uns dadurch offenbart, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben. Nicht darin besteht die Liebe, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat. Liebe Brüder, wenn Gott uns so geliebt hat, müssen auch wir einander lieben“ (1 Joh 4,9-11).

Wenn es unter uns Streit gibt (also eine Brücke eingestürzt ist), dann ist es oft das Problem, wer den ersten Schritt machen soll, damit wieder alles gut wird. Gott selbst hat den ersten Schritt zu uns Menschen gemacht, obwohl doch die Menschen daran schuld waren, dass das Paradies verloren ging. Jesus aber hat nicht gewartet, bis sich die Menschen alle bekehren würden. Er hat den ersten Schritt vom Himmel zu den Menschen gemacht, damit der Weg zum Himmel für uns wieder frei würde.

(3.) Lieben bis aufs Blut

– „Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele“ (Mk 10,45).

– „... zu Christus führen, der Friede gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut“ (Kol 1,20).

– „Ihr habt im Kampf gegen die Sünde noch nicht bis aufs Blut Widerstand geleistet“ (Hebr 12,4).

Wir tun Jesus oft sehr weh, machen ihn traurig, wenn wir z.B. nicht auf Gott hören, sondern sündigen. Trotzdem liebt uns Jesus immer. Als Jesus z.B. unter dem Kreuz zusammengebrochen ist, hat er an uns gedacht. Das hat ihm die Kraft gegeben, wieder aufzustehen und weiterzugehen. Wenn uns manchmal eine Arbeit schwerfällt, dann können wir an Jesus denken und es für IHN tun. Das gibt auch uns neue Kraft. Denn die Liebe besiegt das Schwere. Noch mehr Kraft brauchen wir, wenn uns andere ungerecht behandeln. Das schaffen wir nur mit der Hilfe Jesu. Wenn wir auf sein Kreuz schauen und seine Wunden betrachten, finden wir wieder mehr Kraft zum Lieben, zum Verzeihen, für den ersten Schritt zur Versöhnung... Unsere Liebe wird durch den Sieg über das Böse immer stärker und unsere Freundschaft mit Jesus wird immer echter.

3. Woher wissen wir, dass Jesus im Mitmenschen gegenwärtig ist?²

Als Jesus nach der Auferstehung wieder zum himmlischen Vater zurückkehrte, wollte er aber seine Jünger auf der Erde nicht allein lassen. Er wusste, dass sie ihn brauchen würden. Darum sagte er tröstend und ermutigend beim Abschied: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20).

Es gibt viele Arten der besonderen Gegenwart Christi in der Welt. Die einfachste Art, ihm zu begegnen, ist der Mitmensch, der „Nächste“. Jesus solidarisiert sich mit den Menschen, besonders mit den Kleinen, Armen, Verachteten, Leidenden, Schwachen, Hilflosen und Verfolgten... so sehr, dass er sich mit ihnen geradezu identifiziert:

– Jesus: „Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, **der nimmt mich auf**“ (Mk 9,37).

– Jesus fragte Saulus, der auf dem Weg nach Damaskus war, um Christen zu verhaften: „Saul, Saul, **warum verfolgst du mich?**“ (Apg 9,4).

– „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder (nicht) getan habt, **das habt ihr für mich (nicht) getan.**“ Diese Worte Jesu aus dem Gleichnis vom Jüngsten Gericht (Mt 25,31-46) betreffen alle Menschen, ob sie Jesus gekannt haben oder nicht – sie sind **IHM** im Mitmenschen begegnet. Und das Verhalten zum Mitmenschen entscheidet letztlich über dessen Ewigkeit. So „verrät“ Jesus die wichtigste und alles entscheidende „Prüfungsfrage“ für das Examen beim Jüngsten Gericht vor dem Eintritt in den Himmel.

² Zur Vertiefung: *Barmherzigkeit – die Provokation Gottes!* (Calix).

4. Womit beginnen, um Jesus im Nächsten zu entdecken?

(1.) Das Licht des Glaubens im eigenen Herzen entzünden

Ähnlich wie im Tabernakel so begegnen wir Jesus in jedem Mitmenschen durch den Glauben. Für gewöhnliche Augen ist diese Gegenwart Jesu unsichtbar, aber durch den Glauben und mit dem Herzen sieht man doch mehr. Wenn wir eine Kirche betreten, machen wir das Kreuzzeichen und eine Kniebeuge in Richtung Tabernakel. Das ist ein Zeichen des Glaubens an die besondere Gegenwart Jesu im Tabernakel, in dessen Nähe ein brennendes Licht auf diese göttliche Gegenwart aufmerksam macht. Jedes Mal, wenn wir mit einem Mitmenschen zusammenkommen, sollten wir auch immer wieder zunächst das Licht des Glaubens in unseren Herzen entzünden, damit wir mehr sehen und uns richtig verhalten. Denn wir begegnen Gott – verborgen im Mitmenschen!

(2.) Die innere Wertschätzung

Natürlich knien wir nicht vor dem Mitmenschen nieder, obwohl doch Jesus gegenwärtig ist. Wichtig ist aber die innere Wertschätzung jedes Menschen. Er ist nicht nur von Gott geschaffen, sondern auch durch das Kostbare Blut Jesu Christi erlöst. Auch wenn er ein Verbrecher ist, also ein „Verlorener Sohn“, – der Vater im Himmel liebt ihn und wartet auf ihn! Jesus gibt ihm, wie dem Schächer am Kreuz, bis zu den letzten Augenblicken seines Lebens die Chance der Umkehr. Uns aber sagt er: *„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“* (Mt 7,1)

(3.) Zuerst mit Jesus selber Kontakt aufnehmen

Wenn ich mit meinem Nächsten in eine gute und tiefe Beziehung kommen will, ist es notwendig, bei Gott zu beginnen: Als erstes kommt es darauf an, sich daran zu erinnern, dass Jesus auch in diesem vielleicht schwierigen Menschen gegenwärtig ist. Das ist kein Umweg – im Gegenteil! Denn gerade so erreichen wir die andere Person wirklich in der Tiefe. Dabei kann es eine Hilfe sein, wenn man bei dem schwierigen Gegenüber an den leidenden Jesus in seiner Passion denkt und bei liebevollen Menschen an den Auferstandenen. Jesus ist der kürzeste, einfachste und effektivste Weg zu jedem Menschen!

5. Jesus im Nächsten sehen als Schlüssel zur Reinheit³

(1.) Das Herz weitmachen

„Wir müssen das Herz weit machen nach dem Maß des Herzens Jesu. Welche Arbeit! Aber das ist das einzig Notwendige. Ist dies getan, dann ist alles getan. Es handelt sich darum, einen jeden, der zu uns kommt, so zu lieben, wie Gott ihn liebt. Und da wir im Ablauf der Zeit leben, sollen wir einen Nächsten nach dem anderen lieben, ohne im Herzen irgendeine Zuneigung zu jenem festzuhalten, dem wir eine Minute zuvor begegneten. So ist es derselbe Jesus, den wir in allen lieben. Bleibt jedoch etwas an Zuneigung zurück, dann bedeutet dies, dass wir den Bruder, der vorausging, um unseretwillen oder um seinetwillen geliebt haben – und nicht um Jesu willen. Und das ist das Unglück.“

Unsere wichtigste Aufgabe ist, die Keuschheit Gottes zu bewahren, und das heißt: die Liebe im Herzen zu bewahren, mit der Jesus liebt. Um rein zu sein, ist es nicht nötig, das Herz zu berauben und die Liebe darin zu unterdrücken. Man muss sein Herz vielmehr weit machen wie das Herz Jesu und *alle* lieben. Und wie eine heilige Hostie von Milliarden Hostien auf der Erde genügt, sich von Gott zu nähren, so genügt ein Bruder – nämlich der, den der Wille Gottes gerade neben uns stellt – um uns mit der ganzen Menschheit, dem Mystischen Jesus, zu vereinigen. – Und Sich-Einsmachen mit dem Bruder ist das zweite Gebot, jenes, das sogleich nach der Gottesliebe kommt und ihr Ausdruck ist.“ (*Chiara Lubich*)

(2.) Gebet in der Bemühung um Reinheit

Herr, lass mich auf Deine verborgene Gegenwart im Nächsten achten und Dich selber in ihm lieben, damit ich es schaffe, in ungezwungener Herzlichkeit und geschwisterlicher Nähe

³ Zur Vertiefung: *rein-schamhaft-keusch; Novene der Reinheit ...damit die Liebe glücklich wird!* (Calix).

auch immer den klugen Abstand zu allen Menschen zu beachten, der mich vor Fehlern und Sünden bewahrt.

Hilf mir, den „Tempel des Heiligen Geistes“ bei mir selber wie auch bei den anderen in Ehren zu halten. Möge mich Dein Heiliges und Kostbares Blut, das mir besonders auch im Sakrament der Buße und Versöhnung entgegenströmt, von aller Unreinheit und deren Folgen befreien!

Maria, Mutter der reinen Liebe, stehe mir bei, schütze mich und schenke mir Glück und Freude durch die Reinheit des Herzens!

(3.) „Jesus, ich grüße Dich!“

Eine Erfahrung zum Thema Reinheit

Ich arbeite in der Altenbetreuung, das heißt, ich fahre zu den Leuten nach Hause und erledige da das Notwendige. Und seit über einem Jahr bin ich bei einem dementen Mann und das wird halt immer schwieriger, so von der Demenz her. Und bei Demenz ist ein Punkt auch, dass die Leute mit der Zeit – zumindest Männer – das Schamgefühl verlieren. Und das war für mich ziemlich schwierig: so schwierig, dass ich dann zum Teil gar nicht mehr zur Arbeit gehen wollte.

An einem Tag war das dann so, dass er auch so einen finsternen, unreinen Blick hatte, dass sich in mir dann alles zusammengezogen hat und ich wäre am liebsten wieder nach Hause gegangen. Und dann haben wir gerade Ball gespielt, das kann er noch ganz gut und er machte es auch gerne. In einem Moment erinnerte ich mich daran, **im anderen Jesus zu sehen und zu lieben**. Und so kam mir spontan der Gedanke, Jesus in diesem Nächsten zu grüßen. Ich sagte einfach: „**Jesus, ich grüße Dich!**“ Als ich das gesagt hatte, ist mir die Freude wiedergekommen. Und bei diesem Mann war dann auch irgendwie festzustellen, dass er jetzt einen klaren, reinen Blick hatte und dass er an diesem Tag sich ganz normal verhielt. (C.B.)

ZUM TIEFEREN VERSTÄNDNIS:

Diese Erfahrung ist sehr kostbar. So einfach wie sie ist, erinnert sie uns an einen der ersten Schritte, die für uns alle wichtig sind, wenn wir tiefer hineinkommen wollen in diese unsere Spiritualität: **Jesus im Nächsten sehen!** Das ist etwas für alle Christen ganz Entscheidendes. Ein Beispiel ist etwa die heilige Mutter Teresa, die immer in jedem Mitmenschen Jesus gesehen hat. Sie schätzte ungeheuer Jesus im Allerheiligsten Altar-Sakrament, in der Anbetung. Aber genau das hat ihr die Kraft gegeben, dann hinzugehen zu den Sterbenden, zu den Schwierigen, zu den Verwundeten und in ihnen genauso Jesus anzubeten, ihn zu lieben – mit Ehrfurcht, mit einem ganz anderen Blick aus dem Glauben heraus. Erst so sieht man den Menschen richtig. Und das kommt hier in dieser Erfahrung so schön zum Ausdruck. Jesus im Nächsten sehen gibt uns eine viel tiefere, echtere, reinere Beziehung zum Nächsten. (WW)

6. Weitere Glaubenserfahrungen

Hl. Kamillus von Lellis

...In einer Nacht „weilte er auf den Knien bei einem Kranken, der im Mund ein so ekelhaftes und stinkendes Geschwür hatte, dass man unmöglich so viel Gestank auszuhalten vermochte. Trotz allem war ihm Kamillus hautnah und sagte so liebe Worte zu ihm, dass man meinte, er habe vor Liebe den Verstand verloren. Besonders, wenn er zum Kranken sagte: ‚Mein Herr, meine Seele, womit kann ich Dir zu Diensten sein?‘, denn er sah in ihm seinen geliebten Herrn Jesus Christus...“ (nach: A. Sicari, *Das geistliche Leben*, S. 405).

Johann Georg Seidenbusch

„...Mit den Armen redete er so freundlich und liebevoll, dass er mit den vornehmen Leuten nicht hätte freundlicher reden können. Er betrachtete in ihnen die Person Jesu Christi. Und so erwies er ihnen auch alle nur mögliche Liebe und Hilfe. Wie er also in den Armen Gott geehrt und ihnen im Hinblick auf Gott Gutes getan hat, so hat er allen eine besondere Ehrerbietung erwiesen so wie Jesus selber“ (aus: *Erinnerungen seiner Zeitgenossen*).

Es war Jesus!

Siebzehn Jahre lang pflegte ich zusammen mit meinen engsten Verwandten meine Mutter, die an Alzheimer erkrankt war. Wir sind eine gläubige Familie und Gott hat uns zu dieser Pflege viel Kraft gegeben. Doch im Laufe der Jahre verschlimmerte sich die Krankheit und es gab immer mehr schwierige Tage. Ich war geistig und körperlich erschöpft. Aber Gebet und Gebetstreffen in unserer Pfarrgemeinde halfen mir.

Ich erinnere mich, wie ich eines Tages zu einem Gebetstreffen ging. Ich hatte meine Mutter gebadet, gewickelt und zu Essen gegeben – da bekam sie einen Anfall. Sie fing an, mich zu beschimpfen; nichts war ihr recht („Es ist nicht mein Kissen“, man habe ihre Sachen gestohlen usw.). Ich versuchte, die Situation zu entschärfen, aber es wurde immer schlimmer. Ich konnte es nicht mehr ertragen, warf ihr wütend die Bettdecke an den Kopf und schimpfte: „Leg dich hin und rühr dich nicht vom Fleck!“

Nach einer Weile wurde meine Mutter still und hörte auf zu schreien. Ich dachte, dass sie sich vielleicht erschreckt hatte und dass etwas Schlimmes passiert sein könnte. Als ich die Bettdecke aufdeckte, erstarrte ich. Statt des Gesichtes meiner Mutter sah ich das Gesicht von Jesus, der eine Dornenkrone trug. Er schaute mich an wie ein trauriges kleines Kind. Ich weinte, kniete nieder und begann mich zu entschuldigen. Als ich meinen Kopf hob, sah ich wieder das Gesicht meiner Mutter, ruhig, gelassen, lächelnd. Ich verstand, was Jesus mir sagen wollte: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“
(E.N.)